

---

## Stellungnahme zur Frage der Umbenennung des Hindenburgrings in Landsberg am Lech

*„Zwei Präsidenten hatte die Republik, Ebert war ihre Hoffnung, Hindenburg ein Symbol ihrer Gefährdung. Wenn ein Präsident wie er zur Hoffnung wurde, dann stand es schlecht, ja hoffnungslos für die Republik.“*

Prof. Dr. Horst Möller, 1992 bis 2011 Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München (*Horst Möller: Die Weimarer Republik. Eine unvollendete Demokratie, München, 8. Aufl., 2006, S. 82*)

### I. Biographische Daten zu Paul von Hindenburg

---

- ❖ Geboren am **2. Oktober 1847** in Posen.
- ❖ **1870-1911:** Nach erfolgreicher Militärlaufbahn, zuletzt im Rang eines Kommandierenden Generals, nimmt Hindenburg 1911 Abschied aus dem Militärdienst.
- ❖ **1914:** Nach Beginn des Ersten Weltkriegs wird Hindenburg im Sommer 1914 reaktiviert und übernimmt gemeinsam mit Erich Ludendorff den Oberbefehl der 8. Armee. In der Schlacht

bei Tannenberg (26. August – 30. August 1914), wird die 2. Russische Armee vernichtend geschlagen (=> **Begründung des Hindenburg-Mythos: „Held von Tannenberg“**).

- ❖ **1916:** Hindenburg übernimmt mit Ludendorff die Leitung der 3. Obersten Heeresleitung (OHL).
- ❖ **1918:** Nach dem Scheitern der Frühjahrsoffensive fordert die OHL im Herbst sofortige Waffenstillstandsverhandlungen und eine parlamentarische Regierung. Am 9. November rät Hindenburg Wilhelm II. zur Abreise ins Exil nach Holland. Einen Tag später drängt Hindenburg auf die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags.
- ❖ **1919:** Hindenburg zieht sich nach Hannover in den Ruhestand zurück. Am 18. November propagiert er vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss zu den Ursachen des deutschen Zusammenbruchs die These von einem „Dolchstoß“ in den Rücken des Heeres.
- ❖ **1925:** Nach dem plötzlichen Tod des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert (SPD) drängen die Rechtsparteien den parteilosen Hindenburg dazu, bei der Reichspräsidentenwahl im zweiten Wahlgang zu kandidieren. Er wird mit einer relativen Mehrheit vor dem Zentrums-Kandidaten Wilhelm Marx gewählt. Trotz seines Bekenntnisses zur Monarchie leistet er den Eid auf die Weimarer Verfassung.
- ❖ **1930:** Am 28. März beruft Hindenburg – ohne das Parlament einzuschalten – den Zentrums-politiker Heinrich Brüning zum Reichskanzler. Mit dieser Ernennung beginnt die Zeit der sog. Präsidialkabinette.
- ❖ **1932:** Bei der Reichspräsidentenwahl am 10. April wird Hindenburg im zweiten Wahlgang mit absoluter Mehrheit wiedergewählt. Auch als Kandidat der Sozialdemokraten und der Parteien der Mitte gewinnt er gegen Adolf Hitler. Am 30. Mai entlässt Hindenburg das zweite Kabinettt Brüning und ernennt Franz von Papen (Zentrum) zum Reichkanzler. Nachdem von Papen bereits am 17. November zurücktritt, ernennt Hindenburg am 2. Dezember General Kurt von Schleicher (parteilos) zum Reichskanzler.
- ❖ **1933:** Rücktritt Schleichers am 28. Januar, nachdem ihm Hindenburg das Vertrauen entzogen hat. Zwei Tage später, am 30. Januar, beruft der Reichspräsident den „Führer“ der stärksten im Reichstag vertretenen Partei (NSDAP: 33,1 %), Adolf Hitler, zum Reichskanzler.
- ❖ **1934:** Am **2. August** stirbt Paul von Hindenburg. Hitler übernimmt daraufhin in Personalunion auch das Amt des Staatsoberhauptes. Die Reichswehr leistet nun ihren Eid auf die Person Hitlers.

## II. Mythos Hindenburg

---

Was machte Hindenburgs besondere Popularität aus? Es steht außer Frage, dass die Mehrheit der Deutschen den Generalfeldmarschall des Ersten Weltkriegs sowohl 1925 als auch 1932 nicht wegen dessen herausragenden politischen Fähigkeiten, ausgeprägten Republikanismus oder

intellektuellen Brillanz in das Amt des Staatsoberhauptes der Weimarer Republik wählten, sondern weil es sich bei dem „Helden von Tannenberg“ um eine politische Symbolfigur handelte. In breiten Teilen der Öffentlichkeit galt Hindenburg – auch wenn ihm faktisch jegliche politische und moralische Eignung für das Amt des Reichspräsidenten fehlte – als vermeintlich führungsstarker, mit charismatischer Autorität versehener Kriegsheld, der trotz der von ihm mitverantwortenden Niederlage von 1918 für ein anderes, ehemals starkes Deutschland stand. In ihm verkörperten sich der verlorene Glanz des Kaiserreichs ebenso wie der Wunsch nach neuer nationaler Größe. Vor diesem Hintergrund muss auch die Landsberger Straßenbenennung von 1927 als entsprechende Ehrenbekundung anlässlich von Hindenburgs 80. Geburtstag verstanden werden.

### III. Argumente für eine Umbenennung des Landsberger Hindenburggrings

---

- ❖ Zeit seines Lebens blieb Paul von Hindenburg ein **bekennender Monarchist**, dem selbst im Amt des Reichspräsidenten und damit Staatsoberhaupt der Weimarer Republik – auch wenn er sich weitgehend an die Verfassung hielt – republikanische bzw. demokratische Vorstellungen und Prinzipien fremd waren. Hindenburgs **politischer Horizont hatte sich durch den Systemwechsel von 1918/19 nicht erweitert**, obgleich er den Zusammenbruch des Kaiserreichs als Chef der Obersten Heeresleitung an exponierter Stelle mitverursacht hatte. Er zählte somit nicht zur Gruppe der sog. „Vernunftrepublikaner“, wie beispielsweise Gustav Stresemann.
- ❖ Als Angehöriger einer adelig-preußischen Offiziersschicht war Hindenburg auch während seiner Reichspräsidentschaft ein **Exponent altpreußisch-ständischen Denkens**, dessen Selbstverständnis weitgehend von **militärischen Kategorien** geprägt blieb. Hindenburg war eine zutiefst **antiparlamentarisch und antidemokratisch ausgerichtete Persönlichkeit**, der die Regeln der demokratischen Verfassung und eines republikanischen Gemeinwesens nur unwillig zur Kenntnis nahm.
- ❖ Gemeinsam mit General Erich Ludendorff (dem Mitverschwörer beim sog. Hitler-Putsch vom November 1923) gilt Hindenburg als geistiger **Vater der sog. „Dolchstoßlegende“**, die er nach dem Ende des Ersten Weltkriegs Kraft seines Ansehens als vermeintlicher „Held von Tannenberg“ wider besseren Wissens „salonfähig“ machte. Mit der „Dolchstoßlegende“ war das politische Klima zu Beginn der Weimarer Republik nachhaltig „vergiftet“ worden, da diese – auch wegen Hindenburgs Autorität – in weiten Teilen der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fiel. In der Folgezeit sollten Adolf Hitler und dessen Nationalsozialisten sowie

andere rechte Gruppierungen die „Dolchstoßlegende“ äußerst wirkungsvoll für ihre **antirepublikanische Propaganda und Hetze** nutzen. Vor diesem Hintergrund wurden führende Repräsentanten der Weimarer Republik von der extremen Rechten als „Novemberverbrecher“ diffamiert (z. B. Reichspräsident Friedrich Ebert) und sogar ermordet, so beispielsweise Reichsfinanzminister Matthias Erzberger oder Reichsaußenminister Walter Rathenau.

- ❖ Die deutsche **Sozialdemokratie in Gestalt der SPD**, die als Partei eine der wichtigsten und stabilsten Säulen der Weimarer Demokratie darstellte, **blieb Hindenburg stets suspekt**. Nach dem Scheitern der Großen Koalition unter dem SPD-Reichskanzler Hermann Müller 1929/30 verfolgte Hindenburg mit den von seinem persönlichen Wohlwollen abhängigen **Präsidentialkabinette** unter den Reichskanzlern Heinrich Brüning, Franz von Papen und Kurt von Schleicher einen dezidierten Schwenk nach rechts unter **Ausschluss der Sozialdemokratie und Neutralisierung des Parlaments**. Auch verzieh Hindenburg Reichskanzler Heinrich Brüning (Zentrum) nicht, dass dieser die Unterstützung der SPD zur Wiederwahl des Reichspräsidenten (um Hitler zu verhindern!) im Jahre 1932 organisiert hatte, was zu Brünings Sturz mitbeitrug.
- ❖ Mit Blick auf die **Konstruktionsfehler der Weimarer Reichsverfassung** wird zumeist auf die außergewöhnliche **Machtfülle des direkt vom Volk gewählten Reichspräsidenten** hingewiesen, insbesondere das präsidiale Notverordnungsrecht in Form des berühmten **Artikel 48**. Während dieser in der Amtszeit Friedrich Eberts in Krisensituationen in weitgehendem Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Reichstagsmehrheit zur Anwendung kam, nutzte Hindenburg den Artikel 48 ab 1930 primär zur Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten gegenüber dem Parlament und dem von seinem Wohlwollen abhängigen Kabinett. *„Mit demselben Instrumentarium, mit welchem unter Ebert die Republik gerettet wurde“, so das Urteil des Bielefelder Verfassungshistoriker Prof. Dr. Christoph Gusy, „wurde sie unter Hindenburg zerstört. Es kam demnach darauf an, welcher Gebrauch von der Notstandskompetenz gemacht wurde.“* (Christoph Gusy: Die Weimarer Reichsverfassung, Tübingen 1997, S. 113)
- ❖ Obgleich **Hitlers Ernennung zum Reichskanzler** am 30. Januar 1933 in formaler Hinsicht verfassungskonform erfolgte, muss die Bestellung eines dezidierten Antidemokraten zum Regierungschef **als eine Entscheidung betrachtet werden, die sich bewusst gegen die Republik als Staatsform und somit den Geist der Weimarer Reichsverfassung richtete**. Wie Prof. Dr. Wolfram Pyta (Universität Stuttgart) in seiner umfassenden Hindenburg-Biographie aus dem Jahre 2007 (Wolfram Pyta: Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler) deutlich herausgearbeitet hat, war Hindenburg trotz seines hohen Alters keineswegs

senil oder unfähig, die möglichen Folgen seines Handelns zu übersehen. Im Gegenteil: laut Pyta wies Hindenburg in seinem politischen Testament vom Mai 1934 sogar darauf hin, dass er *„als Reichspräsident eine Entwicklung forciert habe, die am 30. Januar zum Durchbruch gekommen sei. Hindenburg stilisierte sich als politischer Akteur [...] der im Jahre 1933 endlich die nationale Erneuerung eingeleitet“* (S. 861). Hindenburg war offenkundig bis zum Ende seines Lebens davon überzeugt, in Bezug auf Hitler und dessen Bewegung selbst die Zügel in der Hand zu haben, letztlich aber instrumentalisierte der NSDAP-Führer den „Mythos Hindenburg“ für seine eigenen machtpolitischen Zwecke.

- ❖ Tatsächlich setzte Hindenburg bis zu seinem Tod am 2. August 1934 **dem Machtergreifungsprozess der Nationalsozialisten nichts entgegen**. Dies veranschaulicht symbolisch der **Handschlag des damaligen Reichspräsidenten mit Hitler während des „Tags von Potsdam“** am 21. März 1933. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise auch **Hindenburgs zustimmende Haltung** zur „Reichstagsbrandverordnung“ (28. Februar 1933), dem sog. „Ermächtigungsgesetz“ (24. März 1934) oder dem sog. „Röhm-Putsch“ (30. Juni 1934). Zu letzterem, bei dem sich Hitler in Wirklichkeit mittels Mord zahlreicher Gegner entledigte (ca. 150-200 Tote, darunter auch Hitlers unmittelbarer Amtsvorgänger Kurt von Schleicher und dessen Ehefrau), gratulierte der Reichspräsident dem NSDAP-Führer sogar ausdrücklich mit dem Hinweis: *„Das ist richtig so. Ohne Blutvergießen geht es nicht“*.
- ❖ Abschließend sei auf die **zentrale Passage aus dem bereits erwähnten politischen Testament Hindenburgs vom Mai 1934** verwiesen, welche die fatale Nähe des damals amtierenden Reichspräsidenten – der, dies ist fairerweise zu betonen, selbst kein Nationalsozialist war oder wurde – zu Hitler und dessen Bewegung wenige Wochen vor dessen Tod verdeutlicht: *„Ich danke der Vorsehung (!), dass sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererstarkung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werk des Wiederaufstiegs mitgearbeitet haben. Mein (!) Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzufassen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, dass vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, dass hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfasst. Ich scheidet von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, dass das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.“*

#### IV. Fazit & Empfehlung

---

Insgesamt betrachtet ist zu empfehlen, den Landsberger *Hindenburgring* umzubenennen. Vor dem Hintergrund einer wissenschaftlich-kritischen Bewertung der Person und des politischen Handelns Paul von Hindenburgs (speziell in der Zeit nach 1927 bis zu dessen Tod 1934) lässt sich aus heutiger Sicht die anlässlich des 80. Geburtstags des zweiten Reichspräsidenten der Weimarer Republik vollzogene Straßenbenennung – obgleich zum damaligen Zeitpunkt noch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus bzw. dem späteren NS-Regime stehend – nicht rechtfertigen. Zahlreiche deutsche Städte, von Ahrweiler, Bonn, Berlin über Frankfurt am Main, München, Münster, Nürnberg und Stuttgart haben sich bereits in der Vergangenheit dazu entschlossen, ihre Hindenburg-Straßen oder -Plätze umzubenennen – weitere Kommunen werden diesem Beispiel sicherlich folgen. Auch für die Stadt Landsberg am Lech mit ihrer spezifischen Geschichte während der 1920er, 1930er und 1940er Jahre wäre es folgerichtig, einen entsprechenden Weg einzuschlagen.

Bemerkenswerterweise wurde bereits Ende der 1950er Jahre bei der Einrichtung von Schloss Bellevue im damaligen West-Berlin zum zweiten (ab 1994 ersten) Amts- und Wohnsitz des Bundespräsidenten bewusst darauf verzichtet, mit Blick auf die Weimarer Republik Hindenburg in eine wie auch immer geartete Traditionspflege einzubeziehen. Hingegen zierte ein Porträt des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert aus dem Jahre 1920 (flankiert von einem Porträt des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss) die Eingangshalle des Schlosses.

Gemäß dem **Kriterienkatalog zur Beurteilung von Straßennamen mit NS-Bezug in der Stadt Landsberg am Lech** sind meines Erachtens folgende sechs von neun Kriterien erfüllt, weshalb im Fall Hindenburgs der Namensgeber als „**belastet**“ angesehen muss:

- 1.) wenn sie Unterstützer und Förderer des Nationalsozialismus beziehungsweise des NS-Unrechtsstaates waren
- 2.) wenn sie sich in exponierter Weise propagandistisch beziehungsweise ideologisch für das NS-Regime und/oder Adolf Hitler engagiert oder sich in Schriften und/oder Reden positiv geäußert haben.
- 3.) wenn sie während der Zeit des Nationalsozialismus ein hohes Amt oder eine führende Position im Staat, in der NSDAP, in der öffentlichen Verwaltung oder innerhalb einer nationalsozialistischen Organisation innehatten.
- 4.) wenn sie persönlich, beruflich, wirtschaftlich oder in anderer Weise direkt von der NS-Herrschaft profitiert haben.
- 5.) wenn sie als Vertreter eines selbst für die damalige Zeit extremen Militarismus auftraten oder kriegerische Ereignisse verherrlichten.

6.) wenn Namensgeber keinerlei kritische Selbstreflexion erkennen ließen, keine Distanzierung durch öffentliche Bekundungen erfolgte oder ein Schuldeingeständnis ausblieb.

Mit freundlichen Grüßen,



PD Dr. Stefan Paulus

## V. Anhang: Bildquellen

---



Reichskanzler Adolf Hitler verneigt sich am „Tag von Potsdam“ (21. März 1933) vor Reichspräsident Paul von Hindenburg (in der Uniform eines Generalfeldmarschalls der Kaiserzeit!) und gibt ihm die Hand. Das Foto avancierte nach 1945 zur Medienikone.



Propaganda - Postkarte von 1933



Plakat von 1933



Hindenburg-Hitler Medaille von 1933  
„Für ein Freies, geeintes und stolzes Deutschland“